

# Platz für Fahrende

An der Friedrich-Miescher-Strasse gibt es zehn Flächen für Wohnwagen



**Teer und Rasengittersteine.** Für 13 Franken pro Tag können Fahrende auf dem neuen Platz im Sommer während maximal eines Monats wohnen, im Winter sind es vier Monate. Alle zehn Plätze verfügen über Stromanschlüsse. Fotos Martin Regenass

Von Martin Regenass

**Basel.** Er liegt zwischen dem Casino, den Psychiatrischen Kliniken und der Klinik für Rehabilitation an der Friedrich-Miescher-Strasse. Der Platz für Fahrende. Wo bis vor sieben Monaten ein Komposthaufen für Gartenabfälle vor sich hingarte und ein Gartenhaus stand, steht nun ein stattliches Gebäude in Holzbauweise mit Toiletten, Duschen und einem kleinen Büro für den Platzwart. Ein Teerplatz sowie zehn Stellplätze für Wohnwagen auf Kies und Rasengittersteinen liegen darum herum. In den Baukosten von 1,35 Millionen Franken ist auch ein kleiner Brunnen inbegriffen, dessen Wasserstrahl man per Knopfdruck starten kann.

Mittels Drücken des Knopfs weihte gestern Morgen Stéphanie Balzer den 2000 Quadratmeter grossen Platz ein und übergab ihn den Fahrenden. Die Leiterin der Administration und Bewirtschaftung bei der Allmendverwaltung ist seitens des Kantons für diesen sogenannten Stand- und Durchgangplatz verantwortlich.

Um das Häuschen und den Platz zu unterhalten, ist extra ein Platzwart mit einem Pensum von 40 Prozent angestellt worden. Dieser muss auch schauen, dass nicht anstatt der Fahrenden, Camper mit ihren Wohnwagen auf den Platz kommen. Balzer: «Da setzen wir ein Stück weit aber auch auf die Selbstregulierung, die Fahrenden kennen sich und wir werden informiert, Falls Camper sich auf dem Platz niederlassen wollen.»

## Lob und Kritik von Fahrenden

Der Platz gefällt Maria Mehr. Sie ist selber Fahrende und leitet die Genossenschaft fahrendes Zigeuner Kulturzentrum. In Basel will sie sich nicht niederlassen, weil sie in Adliswil (ZH) einen Platz hat. «Der Platz hier ist wunderschön, man sollte allen Fahrenden in der Schweiz so einen geben.» Schliesslich gebe es hierzu-lande zu wenig Durchgangs- und Stellplätze.

Ilona Faes hat sich gestern Nachmittag mit ihrem Wohnwagen auf den Platz gestellt. «Der Platz und das Gebäude machen einen guten Ein-

druck.» Einzig bei den Eckplätzen könnte es beim Einmanövrieren eines Wohnwagens etwas schwierig werden.

Nicht ganz zufrieden mit dem Platz ist Andreas Geringer vom Verband Sinti und Roma Schweiz. Geringer hat sich im April 2015 mit seinem Wohnwagen an der Uferstrasse auf einer Brache niedergelassen. Mit dieser Aktion hat er den Druck auf Politik und Verwaltung aufgebaut, doch endlich die Realisation für den gesetzlich vorgeschriebenen Platz für Fahrende anzugehen. Nach einem Intermezzo auf einem provisorischen Standplatz beim Bahnhof St. Johann hat Geringer gestern seinen Wohnwagen platziert. Die Positionierung des WC-Häuschens in der Mitte des Platzes gefällt ihm aber nicht. «In unserer Tradition gehört die Toilette nicht in die Mitte, sondern an den Rand.» Ebenso missfällt Geringer, dass es keinen Kinderspielplatz gibt. «Kinder sind unsere Zukunft und wenn der Platz voll ist, dann können sie nur um das Häuschen herum spielen.»

Wie Projektmanager René Maier vom Bau- und Verkehrsdepartement

sagt, hätten die Verantwortlichen über einen Spielplatz nachgedacht. «Wir verzichten aber darauf, weil es Schwierigkeiten beim Unterhalt und der Verantwortung gegeben hätte.»

## Jahresmiete nicht möglich

Vor allem stört Geringer, dass er nicht dauerhaft auf dem Platz wohnen kann. So dürfen Fahrende zwischen März und Oktober nur während eines Monats bleiben, von November bis Februar hingegen können sie überwintern. Geringer spricht von einer «Zwitterlösung». «Es gibt zu wenig Plätze in der Schweiz, wo wir dauerhaft bleiben können, was sich hier angeboten hätte. Ich würde einen Jahresplatz mieten.»

Stadtentwickler Lukas Ott hielt dagegen: «Wir versuchen beide Bedürfnisse abzudecken, jenes nach genügend Durchgangsplätzen im Sommer und jenes nach einem festen Standplatz für eine längere Zeit im Winter.» Vertreter der Behörden hätten Gespräche geführt mit Fahrenden, um herauszuarbeiten, was sie bräuchten. Ott: «Ich denke, wir haben eine gute Lösung für die Fahrenden geschaffen.»

# Einigung mit Krankenkassen

Tarifverträge mit dem Unispital Basel sind wieder gültig

**Basel.** Das Universitätsspital Basel hat mit sämtlichen Schweizer Zusatzversicherungen wieder gültige Tarifverträge, teilte das Spital gestern mit. Betroffen waren in erster Linie die Versicherten von Sympny und Helsana. Damit sei der seit Anfang 2018 mit einigen Zusatzversicherungen schwelende Tarifstreit beigelegt. Das USB sei froh, dass sich nun wieder alle Zusatzversicherten ohne Einschränkungen und ohne Selbstbehalt am Unispital behandeln lassen können. Ab sofort würden alle Zusatzversicherungen die Kostengutsprachen wieder positiv beantworten. Auch rechne das USB die Behandlungskosten wieder direkt mit den Zusatzversicherungen ab. Mit den Zusatzversicherungen, mit denen im laufenden Jahr eine Einigung erzielt werden konnte, seien Verträge mit einer Gültigkeitsdauer bis mindestens Ende 2019 abgeschlossen worden. Die Vertragsabschlüsse garantieren jetzt allen Zusatzversicherten Patientinnen und Patienten bei einer Behandlung im USB eine uneingeschränkte Leistungserbringung ohne Selbstbehalt. Das USB bedauert, dass Patientinnen und Patienten während des vertragslosen Zustands mit einzelnen Versicherern Unannehmlichkeiten entstanden seien. Michael Willer, CEO von Sympny, kommentiert die Einigung in einem Communiqué wie folgt: «Es freut mich, dass wir mit dem USB einen neuen Vertrag abschliessen konnten und eine gute Lösung gefunden haben. Sympny wird sich auch in künftigen Vertragsverhandlungen für die Interessen der versicherten Patienten und Prämienszahler einsetzen.»

## Nachrichten

### Unbekannter überfällt Lebensmittelgeschäft

**Riehen.** Gestern Nachmittag, um 16 Uhr, wurde in Riehen am Grenzachweg ein Lebensmittelgeschäft überfallen. Es wurden keine Personen verletzt. Laut Kriminalpolizei hat ein Unbekannter das Geschäft betreten und von der Verkäuferin das Geld aus der Kasse verlangt. Da die Frau nicht sofort reagierte, richtet er eine Faustfeuerwaffe auf sie. In der Folge konnte er Bargeld in Höhe von mehreren Hundert Franken erbeuten. Der Täter flüchtete darauf in Richtung Friedhof Hörnli. Die Fahndung verlief bislang erfolglos.

### Gewerbeverband kritisiert Verkehrspolitik

**Basel.** Die derzeit vorliegende Revision des Richtplans Mobilität sei einseitig gegen die Interessen des motorisierten Individualverkehrs gerichtet und widerspreche damit der «Zämme besser»-Philosophie, kritisiert der Gewerbeverband Basel-Stadt. Er fordert jetzt eine gleichwertige Behandlung der einzelnen Verkehrsträger und den Verzicht auf überflüssige Teilrichtpläne.

### UPS-Mitarbeitende sammeln für Kinder

**Basel.** Am 1. Dezember 2018 beteiligen sich in Basel Mitarbeitende von UPS Schweiz an der jährlichen Sammelaktion von Spielsachen und Kleidern, dem sogenannten Christmas Truck. Der UPS Christmas Truck steht zwischen 10 und 16 Uhr vor dem Shoppingcenter St.-Jakob-Park

## Glückwünsche

### Hochzeitsjubiläen

**Basel.** Gestern durften **Yvonne** und **Hubert Graf** sowie **Gertrud** und **Edwin Minder** das Fest der goldenen Hochzeit begehen. **Mathilde** und **Wilhelm Oehler-Schlosser** konnten sich vorgestern an dem 60-Jahr-Jubiläum erfreuen. Allen Eheleuten gratulieren wir nachträglich herzlich und wünschen ihnen alles Gute für das neue Ehejahr. gratulationen@baz.ch

# Basel wird als «Grünstadt» ausgezeichnet

Silbermedaille für die Förderung der Biodiversität

Von Rolf Zenklusen

**Basel.** Für Gold hat es nicht ganz gereicht, aber die Stadt Basel ist nahe dran. Basel hat 445 von 500 möglichen Punkten des Labels «Grünstadt Schweiz» erfüllt und damit die Silbermedaille erhalten. Nach Luzern, Winterthur und Ecublens (VD) ist Basel die vierte Stadt, die das Label trägt, wobei bisher noch keine Stadt die Goldmedaille geschaff hat. Basels Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann (Grüne) nahm gestern Abend das Zertifikat im Rahmen einer Feier im Kirchgemeindehaus Oekolampad entgegen.

Die Silbermedaille sei ein Beweis dafür, «dass Basel punkto Nachhaltigkeit und umweltbewusster Politik die Lebensqualität stetig verbessern konnte», sagte Ackermann. Ziel sei selbstverständlich, «dass wir auf eine Goldmedaille hinarbeiten und so den Beitrag an eine ökologisch zukunfts-taugliche Stadt ausbauen.» Der trockene und heisse Sommer 2018 habe gezeigt, wie wichtig es sei, die Folgen der Klimaveränderung durch mehr Stadtgrün zu mildern.

Die Baselbieter Nationalrätin Maya Graf (Grüne) hatte sich aus den Hearings mit den Bundesratskandidaten in Bern ausgeklinkt, um den Baslern zu ihrer Auszeichnung zu gratulieren. Sie hoffe, dass bald auch Baselbieter Gemeinden als Grünstadt ausgezeichnet würden, erklärte Graf.

Emanuel Trueb, Leiter der Stadtgärtnerei Basel, sagte, die Stadtgärtnerei habe zwar die Federführung gehabt, das Label sei aber ein Verdienst aller kantonalen Ämter. Zur Feier des Tages griffen Ackermann, Graf und

Trueb zur Schaufel. Gemeinsam mit weiteren Politikern und Kantonsvertretern wurden auf der Oekolampad-Anlage drei junge Roteschen gepflanzt.

Verliehen wurde das Label «Grünstadt Schweiz» von der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter (VSSG). Ein koordiniertes Engagement für eine grüne und lebendige Stadt mit hoher Biodiversität sei in Basel deutlich auszumachen, lobte der VSSG. Basel räume den Grün- und Freiflächen einen hohen Stellenwert ein und steigere so die Lebensqualität nachhaltig. Das Stadtgrün werde als wichtige Massnahme zur Abschwächung negativer Auswirkungen des Klimawandels gefördert. Der Mehrwertabgabebefonds stelle hierfür ein wichtiges Instrument dar. Baumschutz und Baumbewirtschaftung seien vorbildlich. Positiv wertete der VSSG das umfassende kantonale Beratungsangebot – wie die Kompostberatung.

## Es kann noch besser werden

Verbesserungspotenzial sieht der VSSG vor allem bei der Unkrautverteilung und beim Pflanzenschutz – in erster Linie beim Einsatz auf Sportanlagen. Yvonne Aellen, Leiterin der Abteilung Grünflächenunterhalt bei der Stadtgärtnerei, erklärte, man werde bei der Bekämpfung von Unkraut und bei Pflanzenschutzmitteln nach ökologischeren Lösungen suchen, ebenso wie bei der Bekämpfung von invasiven, gebietsfremden Pflanzen (Neophyten). Zusätzlich sollen auch Private zur Förderung des Stadtgrüns und der Biodiversität motiviert werden. Dafür plant der Kanton nächstes Jahr eine Reihe von Informationsveranstaltungen.



**Ökologisch vorbildlich.** Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann und Nationalrätin Maya Graf (rechts) pflanzen junge Bäume. Foto Kostas Maros